

Geschichte des zweiten Kalenders und Königssohnes.



errin, hob er an, vernimm denn, daß ich der Sohn eines Königs bin. Sobald ich aus den Kinderjahren heraus war, sparte mein königlicher Vater nichts zu meiner Ausbildung. Er versammelte alle in Wissenschaften und schönen Künsten ausgezeichnete Männer des ganzen Landes um mich, und sobald ich lesen und schreiben konnte, lernte ich den ganzen Koran auswendig.

Es war mir jedoch nicht genug, Alles zu wissen, was unsere Religion anging, sondern ich studirte auch mit besonderm Eifer unsere Geschichte, vervollkommte mich in den schönen Wissenschaften, in der Verkunst, und las unsere Dichter. Mit besonderer Neigung und nicht ohne großen Erfolg legte ich mich auch auf die Ausbildung meiner Handschrift, worin ich mit der Zeit alle berühmten arabischen Schönschreiber in meines Vaters Reiche übertraf.

Der Ruf erzeigte mir am Ende mehr Ehre, als ich verdiene und trug die Kunde von meinen Vorzügen über die Grenzen von meines Vaters Gebiet bis an den Hof des Sultans von Indien. Dieser mächtige Fürst wünschte mich deshalb kennen zu lernen, und ordnete einen Gesandten mit reichen Geschenken und der Bitte an meinen Vater ab, mich zum Besuch an seinen Hof kommen zu lassen. Meinen Vater erfreute diese Gesandtschaft aus mehren Gründen. Einmal war er überzeugt, daß es nichts Angemesseneres für einen Prinzen von meinem Alter gebe, als fremde Höfe zu bereisen; sodann war er froh, die Freundschaft des Sultans von Indien zu gewinnen.

Ich reiste also mit dem Gesandten ab. Mein Vater hatte sechs Schiffe für uns ausrüsten lassen. Nachdem wir einen Monat zur See gewesen waren, stiegen wir an's Land, schifften einige mitgebrachte Pferde aus und beluden zehn Kamele mit unserm Gepäck und den für den Sultan von Indien bestimmten Geschenken. Wir waren jedoch nicht weit gekommen, als sich von Weitem eine dichte Staubwolke zeigte, in der wir bald sechzig wohlbewaffnete Reiter erkannten. Es waren Räuber, die gleich hungerigen Löwen mit weiten Sägen auf uns los kamen.

Wir waren zu Wenige, um den Räubern Widerstand entgegenzusetzen zu können, die mit eingelegten Lanzen auf uns einsprengten. Daher riefen wir ihnen zu, daß wir als Gesandte an den mächtigen Sultan von Indien unterwegs wären und deshalb erwarteten, sie würden uns und unsere Habe nicht anfechten. Allein sie erwiederten: Hier befinden wir uns weder auf seinem Gebiete, noch sind wir überhaupt seine Unterthanen; damit griffen sie uns an, erschlugen einige Leute vom Gefolge und da gegen ihre Uebermacht nicht auszukommen war, ergriff der Rest nach tapferer Gegenwehr die Flucht.

Auch ich suchte auf meinem schwer verwundeten Pferde zu entkommen und trieb es an, seine letzte Kraft zu meiner Rettung aufzubieten. Pflötzlich stürzte es aber von Blutverlust und Erschöpfung getödtet unter mir zusammen. Hurtig raffte ich mich wieder auf und sah, daß keine Verfolger hinter mir waren. Die Räuber hatten sich jedenfalls von ihrer reichen Beute nicht entfernen wollen.

Ich befand mich sonach hilflos und verlassen in einem mir unbekanntem Lande. Der Heerstraße wagte ich mich nicht wieder zu nähern, weil ich den Räubern von Neuem in die Hände zu fallen besorgte. Auf's Gerathewohl setzte ich daher meinen Weg fort, bis ich den Fuß eines Berges erreichte, an dem ich auf der Hälfte seines Abhanges die Oeffnung einer Höhle bemerkte. Ich trat hinein und nachdem ich einige unterwegs gesammelte Früchte gegessen hatte, verbrachte ich darin die Nacht ziemlich unbesorgt. Am folgenden Morgen so wie an dem nächsten Tage setzte ich darauf meine Wanderung fort, ohne einen Ort zu finden, wo meines Bleibens gewesen wäre. Nach Verlauf eines Monats erst entdeckte ich eine große und volkreiche Stadt, die sehr vortheilhaft gelegen war. Mehre Ströme bewässerten ihre Umgebungen, wo beständiger Frühling herrschte und die erfreuliche Aussicht, welche meinen Blicken sich darbot, verschenkte auf kurze Augenblicke den tödtlichen Trübsinn, mit welchem mich das Bewußtsein meiner elenden Lage erfüllte. Die Sonne hatte mir Gesicht, Hände und Füße braun gefengt; mein Schuhwerk war vom weiten Wege zerrissen und ich sah mich genöthigt, barfuß zu gehen; endlich war mein Anzug ganz zerlumpt.

Ich ging in die Stadt um mich zu erkundigen, wo ich mich befände, und wendete mich an